

Der Feldweg

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegnern, ist allerdings größer, als es sein müßte. Und es scheint, als haben es die Massen drauf abgesehen, mit ihren Uebertreibungen den Kredit ihrer Gegner auch im Unterland zu schmälern. Das merkt keiner so deutlich wie der Weibel, der all die Ründigungen und Zahlungsbefehle zustellen muß. Und er weiß, daß im Unterland des Mattdoktors Ausspruch umhergeht: „Nid nur ihr Geld, auch ihren letzten Viehschwanz verlocken die Trockenen in dem Stollen.“

Schon bald zwei Jahre lang bohren sie und sind dem See immer noch nicht nahegekommen. Daß das Zutrauen zu ihrem Unternehmen gesunken ist, muß nun auch der Gäßlipeter schmerzlich fühlen.

Er hat zuviel Heu kaufen müssen, um sein Vieh zu überwintern, hat es mit dem Erlös aus den Mpfäßen bar bezahlen müssen, da er als trockener Lauwiser nicht mehr genug Kredit hatte, hat Unglück gehabt im Stall, so daß er kein Vieh verkaufen konnte, und dazu noch seine Frau im Kindbett. All sein Geld ist verbraucht, und die schuldigen Hypothekarzinse ab seinem Heimen sind nicht bezahlt. Jetzt ist sein Heimen verpfändet. Kann er's in nächster Zeit nicht frei machen, so kommt's unter den Hammer. Was soll er dann? Wohin mit der Frau und den sechs Kindern?

Nein, soweit darf es nicht kommen. Der Weibel kann sich's nicht verhehlen, daß des Peters Unglück zum Teil die Folge seiner Opfer für das Seewerk ist. Und was hat er dem Freund nicht alles vorgespiegelt über den Nutzen, den es der ganzen Lauwisergemeinde bringen soll! ... Er

wird ja kommen, dieser Nutzen, so sicher als der Zahltag auf Martini. Aber, um Gott's heiligen Willen, wie sich das verzieht, und wie die Last anfängt zu drücken, ihn und seine Freunde. Es wäre alles nicht so schlimm, wenn nur andere an den Erfolg glauben würden wie sie selber, wenn sie nur nicht überall von ihren Gegnern als fantastische „Goldgräber im Miststoch“ verlästert und um den Kredit gebracht würden.

„Und der Kaufherr zu Landern,“ macht der Weibel wieder zögernd den Vorschlag. „Dem kommt's auf 200 Gulden nicht an.“

„Weißt doch, wie der auf die ganze Seegesellschaft zu sprechen ist, seitdem sein Konkurrent, der Schattiger Kaufmann, sich um unsere Sache annimmt.“

„Schon wahr. Aber der Firsteler zu Kornigen. Der hat immer Geld zu verleihen. Er heischt freilich hohen Zins ...“

„Ja, wegen dem Zins ... vielleicht ... , wenn ich jetzt Glück hätt' mit den Kälbern. Aber der gibt nur auf Bürgschaft.“

„Nid immer. Probier's! Bekommst du's nid, so wollen wir sehen. Ich laß dich nid im Stich.“

Wie der Weibel dies sagt, kommt seine Frau herein, denn das Jüngste, das neben dem Ofen im Korbett geschlafen hat, fängt zu winseln an. Sie muß es trocken legen. Da es mit Schreien feck einsetzt, nimmt sie einen der vielen Leinenlappen, die am warmen Stubenofen zum Trocknen angeklebt sind, wickelt ein bißchen weiches Brot und Bienenhonig hinein und bindet den Schnuller zu. Dann stopft sie ihn in das schreiend aufgerissene Mäulchen.

(Fortsetzung folgt)

Der Feldweg

Josef Reinhart

Der Feldweg führt durch Wiesen und durchs Ackerkorn,
Salbei und Kerbel nicken, und vom Sauerdorn
Die ziegelroten Trauben in der Sonne glüh'n,
Grüngoldne Käfer unter meinem Fusse flieh'n.
Gemach! Hier ging noch nie der graue Tod,
Der Aehrenschnitter nur geht hier im Morgenrot.
Das ist der Weg, der in das Paradies geführt,
Das ist der Weg, der einst des Heilands Fuss gespürt.
Der heil'ge Weg kennt keine Stunde, keine Zeit,
Er kommt vom Anbeginn und führt zur Ewigkeit.